

# Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet somit der Sonntagsblätter die Südmark für Gilli mit Ausstellung ins Saal monatlich R. 25,- vierjährig R. 1.50 halbjährig R. 2,- jahrläufig R. 6,- Mit Vollverleihung: vierjährig R. 1.50, halbjährig R. 3.50,- jahrläufig R. 6.40,- Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Zahl berechnet. Beilagen: Wiederholungen entsprechender Nachlässe. Alle bedeutenden Anklamungen und Ankündigungen werden vom Herausgeber entgegengenommen. In Gilli sollen solche beim Vermöter der Deutschen Wacht übernommen werden. Auch werden in der Buchdruckerei Johann Matzsch bereitwillig erstellt. Schriftleitung: Hauptplatz 4, 1. Stadtbüro abgegeben werden. Herausgeber: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11-12 Uhr Vormittag und von 3-5 Uhr Nachmittag. Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Matzsch bereitwillig erstellt. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredakteurs): 11-12 Uhr Nachmittag (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Reklamationen sind vorzusehen. — Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht veröffentlicht werden.

Nr. 10

Gilli, Donnerstag den 2. Februar 1893.

XVIII. Jahrgang

Heute bietet die Deutsche Wacht allen ihren Abnehmern kostenfrei die zweite Nummer unserer neuen Monatsblätter: Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft.

## Wer bedroht Gilli?

Mit einer Kunstschriftlichkeit, die wir anerkennen müssen, hat das Marburger Slovenenblatt abermals unsere Darlegungen über die Slovenisierung von Gilli entstellt. Durch das Herausgreifen einzelner Sätze aus dem Zusammenhang, ja durch das Herausreissen einzelner Worte aus dem Satze, wird ungefähr das Gegenteil von dem ausgedrückt, was wir gesagt haben.

In witzig sein fallender Weise wirft das Ehrenblatt die Fragen auf: Wer bedroht Gilli? Wo wird es bedroht? Und wie wird es bedroht? Diese Fragen sind sehr leicht zu beantworten. Nicht das slovenische Volk, sondern die verhältnismäßig wenigen nationalen Geister in und außerhalb unserer Stadt bedrohen das Deutschthum von Gilli. Die Art ihrer Kriegsführung wird am besten durch die Erfolge gekennzeichnet, die sie bisher erzielt haben.

Trotzdem die Bürgerschaft von Gilli deutsch ist und kein einziger Slove im Gemeinderath sitzt, mehren sich stets die slovenischen Gründungen. Vereine, die ihre Tätigkeit auf das ganze slovenische Traumreich erstrecken, nehmen in Gilli ihren Sitz.

Die Bezirksvertretung, das Pfarramt, die Notariatskammer, das Grundbuch wurden slovenisiert. An der Slovenisierung der Bezirksfrankenkasse wird eben jetzt gearbeitet. Und wie weit die Gesetze der Gegner schon gediehen sind, zeigt ihr Verlangen nach slovenischen Strafanfangschriften. Dass dies ~~Alles~~ nur das Werk einzelner Perviklen ist, kann nicht oft genug gesagt werden.

Das clericale Vaterland in Wien tritt unserer Ausführungen ebenfalls entgegen. Es geschieht ohne Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, aber doch wenigstens in anständiger Form. Wie sehr unterscheiden sich das Vaterland darin von dem Marburger clerical-slovenischen Organ, auf dessen gemeinen Ton einzugehen die gute Sitte verbietet. Die Behauptungen des Wiener Blattes werden wir in einer nächsten Nummer widerlegen.

## Amschau.

Die Verhandlungen der Parteiführer mit dem Grafen Taaffe über die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit sollen am Samstag zum Abschluss kommen. Das Ergebnis der Verhandlungen dürfte also in den Sonntagsblättern veröffentlicht werden.

**Auswanderungsieber.** Ein Freund der Deutschen Wacht, der in der Nähe von Marburg ein Gut besitzt, schreibt uns aus Wien: unsere Aussäße über die Auswanderung aus Südböhmen nach Amerika werden ihm durch Mithilfungen seines Verwalters bestätigt; es sei unglaublich, dass die politische Behörde keine Maßregeln dagegen ergreife. Die Tagespost erhält aus Untersteiermark folgende Zuschrift: Die Lust, hier Alles liegen und sieben zu lassen und davonzulaufen, greift unter den Winzern immer mehr um sich. Bei der Behörde kann man in solchen Fällen nichts erzielen; wenigstens soll ein Bezirkshauptmann einem Gemeindevorsteher, der in dieser Angelegenheit sich Rath holte, gesagt haben, es sei nichts zu machen. Uebrigens hat ja der Marburger Abgeordnete Dr. Kokoschinegah ohnedies interpelliert. Was der Minister wohl für eine Antwort geben wird? Hoffentlich erkundigt er sich zuerst bei der Bezirkshauptmannschaft Marburg. (Siehe die Kundmachung auf Seite 2).

**Zur Slovenisierung.** Ans Sagor an der Save wird der Tagespost geschrieben: Unserem Gewerksorte waren die slovenischen Heilsapostel niemals grün. Als ihr Weizen hier durchaus nicht in die Hölle schießen wollte, gründeten sie einen Sokolverein, und bald danach gab es solche Bestrebungen auch im benachbarten Trifail. Der Unfriede war fertig. Dem rücksichtslosen Vorgehen dieser Vereine und dem Eintritt einer Cyril- und Method-Filiale verdanken die Gegner, wie dies Eines ihrer Organe unlängst auch ausdrücklich hervor hob, den Sieg, den sie nach vielen terroristischen Vorwürfen unlängst bei den Trifail'schen Gemeinderathswahlen erfochten. Ihre Blätter geben somit selbst zu, dass die Aufgabe dieser Vereine eine weit andere ist, als die durch die betreffenden Statuten festgesetzte. Nun handelt es sich noch um die volle Slovenisierung der Bahnhofstationen. Durch Vermittler unter den slovenischen Abgeordneten soll dahin gearbeitet werden, dass jede Station einen Leiter von der Gesinnung des Chefs in Sava erhalte, in welchem die radikalnen Blätter das Muster eines Bahnhofbediensteten von Zukunftsslovenen erblicken. Die Station Sava hat bereits die von gegnerischer Seite erwünschte Umwandlung erfahren, dergleichen Littai, nun müsse auch Sagor, Trifail u. s. w. durch konsequente Arbeit daran kommen. Diese Arbeit besteht nun darin, dass man den unliebsamen Stationsbeamten den Aufenthalt auf slovenischem Boden durch journalistisch Beunruhigungen und allerlei Ränke verleidet und für richtige Nachfolger Sorge trägt. Davon, wie die Pionniere der löslichen Idee, welche dem Bischof Strohmaier bei seinen Durchreisen ultraislavische Worte zuzwenden und ihm begeistert die Hände küssen, sich um solche richtige Männer umzutzen pflegen, würde auch Abgeordneter Pater Klun einiges zu sagen.

## Gillier Verschönerungsverein.

Ein schönes Bild der erfolgreichen und für die Fortschritte unserer Stadt so wichtigen Tätigkeit des Gillier Verschönerungsvereins zeigte die Vollversammlung, die am Samstag Abend im Gaffhof zum Erzherzog Johann stattfand.

Als Vorsitzender fungierte in Vertretung des verhinderten Obmannes, Herrn Bergrathes Riedl, der Obmannstellvertreter Herr Jos.

Rafsch. Derselbe begrüßte vor allem die erschienenen zahlreichen Mitglieder und erstaute sodann den Thätigkeitsbericht: Über Antrag des Herrn Bürgermeisters Dr. Neckermann war der Verein am 27. Juli 1871 von dem Herrn Dr. Neckermann, Professor Olufschitz, Jakob di Centa, Advocat Dr. Moriz Sovovits, Anton Reitter, Josef Bokau, Major Jonas und Friz Matthes ins Leben gerufen worden. Damals hatte nur 92 Mitglieder, heute besitzt er bereits 510. Das Vereinsjahr 1892 war für den Verein nach dreifacher Richtung von großer Wichtigkeit. Die erste wichtige Action war die Hebung der Hauptallee im Stadtpark durch welchen Vorgang für den Stadtpark ein stürmischer Damm gegen die Ueberschwemmungen geschaffen wurde. Die Kosten betrugen rund 12000 Gulden und waren richtig angewendet worden, wie kurz darauf ein mächtiges Hochwasser bewies. Einige kleine ergänzende Arbeiten werden in diesem Wege noch heuer nachgetragen und dadurch der Stadtpark hoffentlich gegen jede Ueberschwemmung durch die Sann gesichert werden.

Die zweite wichtige Action des Vorjahres war der in der Vollversammlung des Vereins am 22. April 1892 beschlossene Ankauf des prächtigen Waldhauses. Durch den Ankauf der Higersperger-Restät hat ferner die Stadtvertretung dem Verschönerungsvereine ein Vertrauensvotum gegeben, weil damit ausgedrückt wurde, dass die Stadtgemeinde die Bestrebungen des Verschönerungsvereines billige, sich mit ihnen identifiziere und durch den Ankauf dieser Restät der Tätigkeit des Vereines ein neues, großes, dankbares Feld eröffnete. Die Versammlung drückte hiefür der Gemeindevorsteigung durch Erheben von den Söhnen den Dank aus. Dem Herrn Bürgermeister Dr. Neckermann sei es aber zu danken, dass der Stadtpark, der Reitterberg, die Higersperger-Restät und das Waldhaus in das Stadtgebiet gekommen seien. Der Redner dankt unter allgemeinem, stürmischen Beifall für die wunderbare Durchführung dieser Angelegenheit.

Das dritte wichtige Ereignis im Vorjahr sei das Stadtparkfest und die damit verknüpfte Volksbombole gewesen. Herr Säckelhart und Cässier Gustav Schmidt sei die Leibkraft des ganzen Unternehmens gewesen, die erzielten glänzenden Erfolge seien hauptsächlich sein Werk und deshalb gebühre ihm der wärmste Dank! (Allgemeiner Beifall.) Den Damen des Ausschusses, namentlich seiner Obfrau, Frau Gertscher der Gemahlin des Kreisgerichts-Präsidenten, gebühre der wärmste Dank, der von der Versammlung unter allseitigem Beifall ausgesprochen wird.

Von kleineren Unternehmungen in dem abgelaufenen Jahr seien erwähnt, die Anlage einer Allee in der einen Dreiecksseite bei der Einmündung der Voglalma in die Sann, bei welcher Kastanienpflanzung und Beganlage sich der Südbahnhofsbauingenieur, Herr Piwon, ganz hervorragende Verdienste um die Stadt erworben hat, wofür ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen wird. Dieser Platz soll noch mit zwei weiteren schantigen Alleen versehen werden. Um den Maximilian-Friedhof wurde eine Allee buschensförmig angelegt, ein Werk, um das namentlich Herr Palloss sich verdient gemacht hat. Die Neckermann-Promenade von der Giselastraße gegen den Schwarz-

wald zu wurde mit 66 Bäumen, die der Kastanienbaumshule des Stadtparkes entnommen wurden, versehen. Die Bäume geben vorzüglich. Der geplante Ankauf eines eisernen Musikpavillons mußte vorläufig, wegen Mangels an Geldmitteln, unterbleiben. — An die steiermärkische Sparcafe, sowie an die städtische Sparcafe in Cilli werden à Conto der Schul von 16.000 Gulden, die für den Ankauf des Waldhauses aufgenommen worden war, zusammen 4000 Gulden abgezahlt und es werden voraussichtlich in Kürze weitere 2000 Gulden gezahlt werden. (Beifall.)

Bezüglich des Zukunftsprogramms bemerkte Herr Josef Rakusch, man wolle in der Pflanzung der Alleen weitergehen, und ein ganzes System derselben die Stadt mit der reizenden waldreichen Umgebung verbinden, so daß Cilli einst die Stadt der Alleen und des erquicklichen Schattens sein werde. Bei der bürgerlichen Schießstätte beabsichtige man eine Teichanlage. Der Frau Professor Knittel sei man besonderen Dank für die Hege und Pflege des Alpenbeetes im Stadtpark schuldig. Die Versammlung bringt der Frau Professor Knittel und ihrer gesammelten Familie, die sich um das Gedehn des so selten schönen Beetes von Alpenpflanzen annimmt, ein kräftiges Profil!

Noch einigen weiteren kurzen Ausführungen erstattete der Säckelwart und Kassier des Vereins, Herr Gust. Schmidt, den Rechenhofbericht. Der Mitgliederstand betrug Anfang des vor. Jahres 531, ausgetreten sind 61, eingetreten 40; mit 1. Jänner 1893 beträgt der Mitgliederstand 510. — Es betrugen die Einnahmen (pro 1892) 7710 Gulden 70 Kreuzer; hiezu kam das Saldo vom Jahre 1891 mit 915 Gulden 86 Kreuzer, so daß sich die gesammelten Einnahmen auf 8626 Gulden 56 Kreuzer stellen. Die Ausgaben betragen zusammen 7510 Gulden, so daß ein Ersparende von 1116 Gulden 56 Kreuzern verbleibt.

Die wichtigsten Posten der Einnahmen sind die folgenden. Mitgliederbeiträge Einheimischer, der Offiziere und der Wiener Mitglieder, einschließlich einer Spende des Herrn Hausbaum, zusammen 1198 Gulden 60 Kreuzer. — Spende der städtischen Sparcafe 800 Gulden. Ertrag des Parkfestes 4276 Gulden 3 Kreuzer. (Allgemeiner Beifall.) Aus den Sammelbüchsen bei den Herren Traum und Stiger 215 Gulden 80 Kreuzer, Freit. Rasch 15 Gulden 40 Kreuzer, Arlt 2 Gulden 50 Kreuzer, Hotel Löwe 1 Gulden 90 Kreuzer. Erlös für wilde Käfanien von der Hofjagdleitung 75 Gulden 30 Kreuzer. Grummet und Hau 120 Gulden 50 Kreuzer. Spende Einheimischer 102 Gulden u. s. w.

Die wichtigsten Ausgabeposten sind: Wochenlisten 988 Gulden 72 Kreuzer, Fuhrlöhne 831 Gulden 86 Kreuzer, Rechnungen 776 Gulden 58 Kreuzer, Gärtnerei 360 Gulden, Parkwächter 60 Gulden, Schulzahlung an die Steiermärkische und Cilli Sparcafe 4000 Gulden u. s. w.

Herr Bürgermeister Dr. Neckeranwies auf die Verdienste des Stadtschönungsvereines um die Stadt hin und betonte, daß sich der Verein stets des wohlwollendsten Entgegenkommens der Gemeindervertretung verpflichtet halten könne. Wo ein solcher Verein, der so ausgezeichnetes leistet, bestehé, brauche es Niemandem um das Emporblühen der Stadt bangt zu werden. Der Redner verwies auf den vorjährigen Kaiserbesuch und auf das Lob des Kaisers mit Hinweis auf den Stadtpark, „so soll es überall sein, in allen Städten“, und trank auf das Gedehn des Vereines und speciell auf jenes des unermüdlichen Obmannstellvertreters, Herrn Josef Rakusch, und auf den nie arbeitsmüden, eifrigen Vereinskassier, Herrn Gustav Schmidt. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem für den Rechenschaftsbericht das Absolutorium ertheilt worden war, erstattete der Vereinsökonom, Herr Josef Pallos, seinen Thätigkeitsbericht. Er beprach die Hebung des Weges in der Hauptallee, beim Werkzeughaus und jenes zur Stephanie-Warte. Die Therien-Anlage wurde neu beschottert; die Bäume neu gedüngt; im Karls-Graben, der durch ein Hochwetter arg beschädigte Weg mittelst Pilotierung neu her-

gestellt, der ganze Park wurde neu beplant, der Kaiserpavillon untermoert; 115 Rosenstücke wurden neu gesetzt. Im Winter wurde die Hauptallee fünfmal ausgeschauft; die Baumshule wurde auf den Reitterberg verlegt; auf dem Josephberg wurden die Wege gerichtet, u. s. w.

Nachdem Herr Dr. Neckeranwies die Verdienste des Herrn Pallos rühmend hervorgehoben hatte, wurde demselben der Dank der Versammlung unter allgemeinem Beifall ausgesprochen.

Herr Dr. Stepischnegg brachte ein Profil auf den Schriftführer des Vereins, Herrn Fritz Rasch, aus, das allgemeinen Beifall fand. Herr Schmidt gab die des Herrn Bergrathes Brunnener, der zum Hohen der Stadtparksee die Zinkhüttenlacke unentbehlisch abgegeben hatte, wofür demselben durch Erheben von den Sizien gedankt wurde.

Herr Josef Rakusch entwarf ein kurzes Programm für die künftigen Arbeiten des Vereins. Die Hauptthätigkeit soll sich auf die Högersperger'sche Realität erstrecken. Die bei der Seidl-Quelle vorbeiführende Fahrstraße soll verlegt werden, so daß eine Art Esplanade geschaffen wird. Auf dem Halbplateau soll mit der Zeit ein Pensionat errichtet werden. Eine Weganlage zum Amtshaus soll durch den Bezirk gehen, und hat der Amt von Cilli, Herr Ogradi, in zuvor kommender Weise gestattet, dies auch durch seinen dort ansitzenden Besitz zu thun. (Beifall.) Bei der Cyprischen Erdrutschung unterm Schloßberg wird die Anlage einer Alzienalle beabsichtigt.

Herr Pallos führte aus, der Ausschuss beabsichtige, die Anlage vor dem Militärspitale auf dem Wokaumplatze zu verschönern und die Fichtengruppe am Eingang in den Stadtpark bei der Kapuzinerbrücke zu schlagen und mit anderen Holzarten aufzuforsten.

Herr Dr. Stepischnegg ist gegen die Cassierung dieses 25jährigen Stangenholzes und beantragt, den Hain zu belassen. Nachdem sein Antrag von den Herren Fritz Matthes und Walland unterstützt worden war, wurde er angenommen.

Herr Dr. Neckeranwies bemerkte, daß Programm des Vereins sichere eine schöne Zukunft für die Verschönerung Cillis. Er werde energisch trachten, daß der Rock, den die Stadt trägt und der ihr zu eng ist, bald entsprechend erweitert werde, wie dies die Zukunft und die Verhältnisse dringend erheischen. (Allgemeiner Beifall.)

Über Antrag des Herrn Dr. Stepischnegg wurden sodann die übrigen Anträge des Ausschusses genehmigt und die Sitzung geschlossen.

## Bur Auswanderung nach Amerika.

Von der k. k. Statthalterei erhält die Deutsche Wacht durch das Stadamt Cilli folgende Mitteilungen: Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat mittelst Circulares vom 16. November 1892 die Zollbehörden beauftragt, behufs Verhütung der Einschleppung der Cholera jene Passagiere, welche, insoferne sie nicht Bürger der Vereinigten Staaten oder in denselben bereits anwesig sind, im Zwischendeck der ankommenden Schiffe untergebracht waren, nicht ausschiffen zu lassen, Reisende I. und II. Classe (Kajüt-Passagieren) dagegen vor der Landung einer entsprechenden Revision und Desinfektion zu unterziehen. Infolge dieses zunächst wohl zur Beschränkung der Einwanderung in die Vereinigten Staaten erlaßenen Verbotes der Ausschiffung von Zwischendeck-Passagieren in nordamerikanischen Häfen, haben die in Berlin versammelten Vertreter des nordatlantischen Dampferlinien-Verbandes, zu welchem außer dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Acien-Gesellschaft auch einige belgische und holländische Dampfer-Linien gehören, am 12. December 1892 beschlossen, vom 1. Jänner 1893 angefangen die Beförderung von Zwischendeck-Passagieren ganz einzustellen und nur noch Passagiere I. und II. Classe (Kajütte) zu befördern.

Ferner soll die Zahl der Expeditionen im Jahre 1893 wesentlich eingeschränkt, und durch eine erhebliche Erhöhung der Kajütten-Preise Er-

satzt für den Ausfall der Zwischendeck-Beförderung geschaffen werden.

Dergleichen wurde die Ausgabe von Excursions-Billetts für die Weltausstellung in Chicago zu ermäßigten Preisen eingestellt.

Nach einer dem hohen k. k. Ministerium des Innern zugekommenen Mittheilung des k. u. k. Ministeriums des Neuen läßt die Dampfschiffssfabrik-Gesellschaft Ned-Star-Line in Antwerpen seit ungefähr Mitte Dezember 1892 nur nachstehende Kategorien von Personen zur Beförderung nach Nord-Amerika in der III. Classe zu:

1. Amerikanische Bürger und deren Familie (Frau, Kinder, Geichwister und Eltern, die zu ihrem Haushalte gehören);

2. Personen, welche ihren Wohnsitz in den Vereinigten Staaten haben und deren Familie und

3. Touristen, d. h. solche Personen, welche in Geschäften, zum Vergnügen oder zum Besuch behufs eines zeitweiligen Aufenthaltes nach Amerika und nicht die Absicht hegen, sich dort dauernd niederzulassen. Die betreffenden Passagiere müssen nachweisen können, daß sie einer dieser drei Classen angehören.

Vollständig ausgeschlossen von der Beförderung (sowohl im Zwischendeck als auch in Kajütten) bleiben Passagiere aus Russland, Galizien und Ungarn.

In Folge der von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika getroffenen strengen Maßregeln gegen die Einmündung hat die Dampfschiffssfabrik-Gesellschaft Ned-Star-Line endlich beschlossen, die Beförderung von Passagieren in der dritten Classe (sog. Zwischendeckpassagieren) für alle Dampfer vom 1. Jänner 1893 angefangen bis auf Weiteres ganz einzustellen.

## Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 26. Jänner wurde die Budgetdebatte beimrat des Landesverteidigungs-Ministeriums fortgesetzt.

Abg. Plaß äußerte den Wunsch bezüglich der Änderung der Art der Einhebung der Militärtaxe und bezüglich der Verlegung der Waffenübungen auf das Frühjahr.

Abg. Polzhofer regte ebenfalls eine Reform der Militärtaxe an. Abg. Hagenhofer verlangte, daß den Gemeinden die Druckorten für die Einwaltung der Militärtaxe unentbehlisch verabsolvt werden. Abg. Rigler stellte den Antrag, die nicht befreiten einzigen Söhne von 60jährigen Vätern oder Witwen in die Erfahrenerve einzureihen. Abg. Podlaszki wünschte die Verwendung der Gendarmerie zur Überwachung der Auswanderungsgästen.

Abg. Döb führte darüber Klage, daß die Landwirtschaft keinem Verständnis bei den politischen Behörden begegne. In neuester Zeit würden adlige politische Commissäre auf das Land gesichtet, die „Letterln“ an den Händlern und „quadrillirte Gewänder“ hätten, die also aussehen, wie die Bajazzos, denn Giger kennt man draußen auf dem Lande nicht. Diesen „politischen Gigerln“ werde die Existenz der Bauern auf dem Lande anvertraut. Hierauf besprach der Abgeordnete die schwere Adjutatur der Gendarmerie, der der Dienst mit ihrer gegenwärtigen Bekleidung viel zu schwer gemacht werde. Schließlich trat der Redner für die directen Militärlieferungen bei landwirtschaftlichen Producten und Befestigung der Zwischenhändler ein und regte die Errichtung von Einkaufsstationen für landwirtschaftliche Producte an.

Landesverteidigungsminister Graf Weßersheim erklärte, daß die Militärverwaltung den Wünschen bezüglich der Beteiligung des Kleinergenbes und der Producenten an den Militärlieferungen entgegenkommen trachte. Inbetrieb der Militärtaxe kündigte der Minister eine baldige Abänderung des Gesetzes an und wandte sich sodann zur Befreiung der Verhältnisse bei der Gendarmerie. Dieselbe finde für ihre schwierige und oft besonders schwer gemachte Pflichtfüllung allseitig eine gerechte Beurtheilung und

Anerkennung. Die militärische Organisation der Gendarmerie sei nothwendig, schon aus dem Grunde, da dieselbe nur in diesem Falle von jeder politischen und nationalen Parteistellung frei bleiben könne. Bezuglich der Sprachenfreiheit hob der Minister hervor, daß diese Verhältnisse einheitlich in der Armee geregelt werden müßten; deshalb seien auch die Angelegenheiten der inneren Organisation und Führung der Armeen ausschließlich dem Monarchen vorbehalten und so den parteipolitischen und nationalen Streitigkeiten entzogen.

In der Armee würden alle Nationalitäten gleich geachtet und keine werde veracht. — Wenn aber die Soldaten in ihrer kurzen Dienstzeit etwas von der Sprache lernen, die nicht nur für den Dienst, sondern auch für den gemeinsamen Verkehr im Reiche unumgänglich nothwendig und dabei eine Cultursprache der Welt ist, so gereicht ihnen das gewiß nicht zum Schaden, sondern nur zum Nutzen. Als bezeichnend theilte der Minister ein Exemplar mit. Zwei Reisende, österreichische Slaven, fragten auf einem Bahnhofe in Südtirol einen Bahnbiedensteten in deutscher Sprache um Auskunft. Der Gefragte erklärte, er sei nur der italienischen Sprache mächtig, worauf einer von den Reisenden ärgerlich ausrief: „Ja, wo sind wir denn? Sind wir nicht mehr in Österreich, daß man sich nicht einmal deutsch verständigen kann? Hört! hört! und Heiterkeit auf der linken Seite.)

Abg. Dr. Bromberger sprach den Wunsch um eine baldigste Erweiterung des Gesetzes über die Versorgung der Militärs-Witwen und Waisen aus und verlangte eine Vermehrung der Gendarmerie in Mähren.

Abg. Pfarrer Weber theilte zum Beweise der Behauptung, daß die Soldaten immensisch behandelt würden, eine Zuschrift aus Lehrerkreisen mit. Dem Inhalt dieser Zuschrift zufolge wurden die als Referenten eüberzeugten tschechischen Lehrer gemein und roh von ihrem vorgefeschten Oberleutnant angefahren und spöttisch als „Schulmeister“ bezeichnet. Sobald derselbe die Lehrer zu Gesichte bekam, sagte er: „Aha, da sind die Kerle, die zu nichts taugen.“ Sie wurden mit Schimpfworten, wie Schwein, Sauhau, faule Kerle, sowie mit verschiedenen tschechischen Schimpfworten beleidigt.

Berichtsstatter Dr. Bärnreither verlangte eine Beschleunigung der Reform der Strafprozeßordnung.

Es gelangte die von der Deutschen Wacht bereits mitgetheilte Zuschrift des Ministerpräsidenten in Angelegenheit der gegen Hofrat Haan eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung zur Verlesung.

Die Abg. Dr. Bärnreither und Kastan interpellierten wegen der Katastrophe in den Duxer Kohlenbergwerken. Ackerbau minister Graf Falckenhayn beantwortete die Interpellation mit der Verlehung des Berichtes vom Revier-Bergamt in Brüx. In diesem Berichte wird festgestellt, daß 16 Arbeiter getötet, und 8 schwer verletzt wurden. Von den Getöteten sind 6 erstickt, die übrigen verbrannt, erstickt oder in brennungslosem Zustande ins Grubenwasser gefallen und ertrunken.

\*  
In der Sitzung vom 27. Jänner theilte der Vicepräsident Freiherr von Chlumeky mit, daß das Gesetz, betreffend den fürstlich Liechtensteinschen Familienvertrag, die kaiserliche Sanction erhalten hat.

Abg. Dvorak interpellierte im Beireff der Handhabung des Lungenschentilgungs-Gesetzes.

Das Haus sah sodann die Budgetdebatte beim Capitel Ministerium für Cultus und Unterricht, Titel Centrale, fort.

Abg. Schlesinger verlangte, daß der öffentliche Unterricht in den Naturwissenschaften in die Bahnen der Gotteserkenntnis geleitet und daß in den Volks- und Mittelschulen die Richtung zum Gottesglauben eingeschlagen werde. Es sei sehr zu bedauern, daß die Hochschulprofessoren der naturwissenschaftlichen Fächer in ihrer Mehrzahl den Materialismus vertreten, der auf die Volksersinnlichkeit so schädigend

einwirke. Der Unterrichtsminister möge an die Hochschulprofessoren die Mahnung ergeben lassen, nicht von den Steuergeldern gezahlte f. f. Zerstörer des Gottesglaubens zu sein. Den Gottesglauben und den Jenseitsglauben zu fördern, sei die Aufgabe der Hochschulen, sowie der Mittelschulen und vor allem eine Aufgabe des Unterrichtsministers. Die Jugend müsse in den Schulen mehr körperliche Arbeiten verrichten, der bisherige Turnunterricht sei ungenügend. Der Redner führte dann aus, wie der Jugend in den Schulen plausibel die Bedeutung der Schwerkraft und des Falles docirt werden sollte.

Vicepräsident Freiherr v. Chlumeky unterbrach den Redner mit der Bemerkung, daß drei pädagogische Vorlesungen, wenn sie auch sehr interessant sein mögen, doch nicht in die Budgetdebatte gehören.

Abg. Schlesinger verlangte dann, daß die Unterrichtsverwaltung „die Lehrer auf wissenschaftlichem Wege zur Gotteserkenntnis bringe“.

Abg. Treuinfels verlangte die religiöse Erziehung der Jugend. Schüler und Lehrer müssen das gleiche Glaubensbekennen haben. Bei der Heranbildung der Lehrer müsse auf die Pflege des religiösen Sinnes der gehörige Nachdruck gelegt werden.

Abg. Svozil sagte, daß die politischen Zustände in Mähren ein Schandfleck des 19. Jahrhunderts seien. Der Redner klagte über die Unterdrückung des tschechischen Schulwesens, bezeichnete den Unterrichtsminister Freiherrn v. Gaußsch als einen Feind des tschechischen Volkes und griff dann die Juden an.

Abg. Salvadorei trat für die Trennung der Volkschulen nach Confessionen, sowie für die kirchliche Schulaufsicht ein.

Abg. Prinz Liechtenstein zog einen Vergleich zwischen den österreichischen Gesetzen über die religiöse Erziehung in jenen Deutschlands, namentlich Preußens. Dieser Vergleich sei darum von besonderer Wichtigkeit, weil die Wiener Wählerversammlung gerade diese deutschen und preußischen Gesetze als ein erreichbares Ideal mit allen Mitteln anzustreben gesonnen sei. Der Redner erörterte des weiteren die Prinzipien der preußischen Schulgesetzgebung und verlangte religiöse Übungen in den Schulen nach streng katholischem Sinne.

Abg. Sokołowski anerkamte die von der Unterrichtsverwaltung getroffenen Maßnahmen zur Verbesserung des Unterrichtswesens in Galizien und hofft, daß die vom Minister im Budgetausschuß abgegebenen Zusagen auch baldigst zur Erfüllung kommen werden.

Die Verhandlung wurde dann abgebrochen.

Abg. Geßmann und Genossen richteten eine Interpellation an den Handelsminister wegen der mangelhaften Construction der Eisenbahnbrücke bei Gmunden und wegen Betriebsmängel bei der Südbahn.

Die Sitzung wurde um 1/4 5 Uhr geschlossen.

Die nächste Sitzung findet morgen statt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über das Budget des Ministeriums für Cultus und Unterricht.

In der Sitzung vom 28. Jänner brachten Abg. Dr. Pez und Genossen einen Antrag wegen Einführung eines Gesetzes behufs Einführung einer einheitlich bestimmten Zeit für ganz Österreich ein.

In der Fortsetzung der Budgetdebatte beim Unterrichts-Ministerium wendete sich Abg. v. Gaußsch zunächst gegen die Rede Schlesingers. Wenn dieser die moderne Forschungs-Methode und deren Resultate zu bekämpfen wünscht und wenn er seine eigenen Anschauungen und Axiome zu vertreten beabsichtige, so möge er dies nicht in diesem Hause, sondern vielmehr vor einem anderen Forum thun, vor welchem er selbst als Mitglied einer Hochschule jederzeit laut die Stimme zu erheben vermag: vor dem der Wissenschaft. Ich zweife nicht, sagte der Minister, daß der Herr Abgeordnete wenigstens dort ein klares Urtheil finden wird. (Heiterkeit.) Der

Abgeordnete nannte nämlich die Professoren der Naturwissenschaften an unseren Hochschulen: k. k. Zerstörer des Glaubens an einen persönlichen Gott. Ich glaube, derartige Vorwürfe sollten in dieser Allgemeinheit am wenigsten von einem Manne erhoben werden, der selbst der Wissenschaft angehört. Ich glaube, daß es leicht ist, derartige Vorwürfe auszusprechen, daß es aber dem Herrn Abgeordneten sehr schwer fallen würde, hiefür den Beweis zu liefern. Diejenigen Männer, die in den wissenschaftlichen Forschungen die Wahrheit suchen, zerstören den Gottesglauben gewiß nicht. Am wenigsten sollte dies dann behauptet werden, wenn man — und ich bitte den Abgeordneten hierfür um Entschuldigung — selbst so sonderbare Beweise für das Dasein und die Allgegenwart Gottes ausspricht und wenn man sich nicht scheut, Lehrlinge aufzustellen, wie z. B.: Bewegung ist nichts anderes als die örtliche Veränderung der Gottesähnlichkeit. (Heiterkeit.)

Der Minister ging hierauf zur Befreiung der Ausführungen des Abg. Treuinfels über und bemerkte: Der Abgeordnete wird es mir nicht verübeln, wenn ich aus naheliegenden Gründen in eine Discussion über die von ihm vorgebrachten prinzipiellen Fragen nicht einzugehen vermöge. Sofern der Herr Abgeordnete die religiöss-städtische Erziehung als Aufgabe der Volkschule unter Hinweis auf die Gesetze bezeichnet hat, so vermag ich meine volle Übereinstimmung mit ihm, wenigstens in diesem Punkte, zu konstatieren. Auch ich bin der Meinung, daß die städtisch-religiöse Erziehung mit zu den großen Aufgaben der Volkschule gehört, und die Unterrichtsverwaltung wird Alles anstreben, um innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetze den Wünschen, die in dieser Beziehung geäußert werden, nach Thunlichkeit entgegenzukommen. Die Unterrichtsverwaltung wird die Bemühungen auch in Zukunft forsetzen, und ich zweife nicht, daß es möglich sein wird, beim vorhandenen Entgegenkommen der Unterrichtsverwaltung im Interesse der Schule selbst zu gedeihlichen Zuständen zu gelangen und Alles zu befürchten, was gegenwärtig noch geeignet ist, die Bevölkerung unzufrieden zu machen. Der Abgeordnete hat auch vom pädagogischen Werthe gesprochen, welcher darin liegt, daß Lehrer und Schüler demselben Glaubensbekennen angehören. Die Unterrichtsverwaltung unterschätzt das pädagogische Moment, das in dieser Thattheit liegt, gewiß nicht, und ich darf darauf hinweisen, daß in den Änderungen der Reichsvolksschulgesetzes bereits Verstüppungen getroffen worden sind, welche geeignet sind, an einer überwiegenden Anzahl von Schulen dieses Verhältnis tatsächlich herzustellen. Für dasjenige, was über die Bestimmungen des Reichsvolksschulgesetzes hinaus bei der Anstellung von Lehrern zu beachten ist, gelten meines Erachtens die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes, wonach die öffentlichen Staatsämter allen Staatsbürgern gleichmäßig zugänglich sind. (Abg. Treuinfels: Leider)

Der Minister polemisierte sodann gegen die Ausführungen des Abg. Svozil. Er verwarf sich gegen die vorgebrachte Behauptung, daß die Angelegenheiten des tschechischen Unterrichtswesens in Mähren sich in den Händen der ärgsten Feinde des tschechischen Volkes befinden. Der Minister wendete sich hierauf zu den Ausführungen des Abgeordneten Salvadorei über die deutschen Schulen in den italienischen Landesteilen Tirols: Wenn der Abgeordnete hiebei wiederholt den Ausdruck gebraucht hat, daß den italienischen Kindern in Südtirol Fällen gestellt werden, so erscheint auch dieser Vergleich gewissermaßen begreiflich, indem er hiebei an eine ihm nicht ganz unsympathische Lieblingsbeschäftigung in seiner engeren Heimat und an die Behandlung gedacht haben mag, welcher sich dort unsere gefiederten Lieblinge zu erfreuen haben. (Allgemeine Heiterkeit.) Die Verhältnisse an den Schulen in den tirolisch-italienischen Landesteilen sind so gestaltet, um einerseits der Bevölkerung die Möglichkeit zu bieten, die deutsche Sprache zu erlernen, andererseits aber es gewissen Rästen möglich zu machen, den Unterricht in der eigenen Sprache zu erhalten. (Beifall links.)

Der Minister besprach hierauf die Frage des stummen Kreuzzeichens, stellte die Meldungen über die deshalb erlassene Verordnung der Unterrichtsverwaltung richtig und sagte dann gegen die Ausführungen des Abg. Fürsten Liechtenstein: Der Herr Abgeordnete hat auch die Frage der Theilung der Schulkinder nach Confessionen in den Kreis seiner Grörterungen gezogen. Für die Unterrichtsverwaltung besteht in dieser Frage eine bestimmte Norm, und zwar durch das Gesetz selbst, indem der § 3 des Reichsvolkschulgesetzes sagt, daß die vom Staate erhaltenen Schulen allen Staatsbürgern ohne Unterschied der Confession zugänglich sind. Ich möchte gerade bei dieser Frage ein Wort aufnehmen, das der Abgeordnete gesprochen hat: Toleranz, als ein Postulat edler Menschlichkeit, Toleranz, die im Menschen nur den Menschen sieht, als das edelste Geschöpf Gottes, die den Menschen beurtheilt nach seinem inneren Werthe und nicht nach seiner äußeren Erscheinung. (Beifall links.) In Beziehung der Bewertungen des Fürsten Liechtenstein bezüglich der Bestellung weiblicher Lehrkräfte als Schulleiter bemerkte der Minister, daß dies nach den Gesetzen zulässig sei und daß die Erfahrungen, die in den einzelnen Ländern in dieser Beziehung gemacht würden, durchaus günstig seien. Die Erfahrungen auf dem Gebiete des Klosterschulwesens sprechen zu Gunsten der Oberlehrerinnen, und ich kann denjenigen Mitgliedern der Congregationen, welche solche Schulen leiten, das Zeugnis nicht versagen, daß sie in der allerausgezeichnetesten und anerkennenswertesten Weise ihre Pflicht thun. Aber auch große öffentliche Erziehungs-Institute, in welchen sich zahlreiche männliche Lehrkräfte befinden, stehen unter Frauen, so z. B. das Civilmädchen-Pensionat und das Hernalser Offiziers-töchter-Institut, — Anstalten, die in der vortheilhaftesten Weise bekannt sein dürfen. Der Minister besprach hierauf die Frage des Unterrichtes in den classischen Sprachen an den Mittelschulen und sagte darüber: Für mich gehört die Frage des Studiums der classischen Sprachen zu denjenigen, von meines welchen ich glaube, nach innersten Überzeugung unbedingt an ihnen festhalten zu müssen. (Beifall links.) Ich verschließe mich den Argumenten des gegnerischen Standpunktes nicht, aber ein wichtiger Grund für meinen Standpunkt ist der, daß ich glaube, daß die Macht eines Staates nicht zuletzt von dem abhängt, daß er seinen Söhnen ein möglichst großes Maß an allgemein idealer und wahrhaft humarer Bildung gewährt. (Sehr richtig!) Das halte ich für einen der vitalsten Grundsätze bei der Verwaltung des Unterrichtswesens. (Lebhafte Beifall links; der Minister wird beglückwünscht.)

Abg. Ballinger polemisierte zunächst gegen den Abg. Salvadori, indem er für den deutschen Unterricht in Südtirol eintrat, besprach die Angelegenheit des Kreuzzeichens und erklärt, die Antwort des Ministers habe ihn nicht befriedigt. Der Minister habe übrigens noch nicht die Interpellation Karlsons, betreffend die Einigung der Bischöfe, beantwortet, und er fragte den Minister, warum dies noch nicht geschehen sei und wann er die Antwort zu geben gedenke. Wenn die Interpellation nicht betriedigend beantwortet werden sollte, werde er daraus die Consequenzen ziehen. Auf die heutigen Ausführungen des Ministers passte der Auspruch: Jud und Christ und Hottentot, sie alle haben einen Gott. (Abg. Wendel: Es ist auch wahr!) Vom Zurückstellen der confessionellen Schule, sagt Ballinger, könne keine Rede sein. Die nicht-confessionelle Schule kommt nur der Republik und der Sozialdemokratie zugute, die Liberalen werden nie ihre Früchte genießen. Redner verlangte die Schulfreiheit. Das gegenwärtige staatliche Unterrichtsmopol ist eben nur der Weg für die Republik und den Sozialismus. Er werde gegen dieses Gesetz kämpfen mit jedem Athemzuge. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Roszkowski trat für eine ausgedehnte Pflege der modernen Sprachen an den Mittelschulen ein und verlangte die Einführung derselben als obligater Gegenstand am den Gymnasien, die Regelung des Schulgeldes

für Mittelschulen, die Einführung des Turnunterrichtes als obligaten Gegenstand an denselben, die Änderung der Semestertheilung an den Universitäten nach dem Vorbilde Deutschlands und die Reform der Collegienelder.

Abg. Spincic begann seine Rede in croatischer Sprache und setzte dieselbe dann deutsch fort. Er beklagte sich über die außerordentliche Zurücksetzung, welche die croatische und die slovenische Sprache im österreichischen Unterrichtswesen zu erdulden haben, besprach die Schuleinrichtungen in Kärnten und bemerkte, daß Dieselben, welche dort eine Besserung wünschen, von den hohen Beamten Geher und Ruhesüter genannt werden. Die Bezirksamtsleiter gehen als Vorsitzende der Bezirkschulräthe nicht objektiv vor und bedienen sich aller Mittel, um die Eltern von den slowenischen Schulen abzuwenden. Sie beschimpfen die slowenische Nationalität und Sprache und der Bezirkshauptmann von Klagenfurt thue sich in dieser Richtung besonders hervor. Redner berührte auch die Verhältnisse in Triest und klagte über die schlechte Lage der dortigen slowenischen Lehrer, die wie Parias behandelt werden, sowie über den Mangel slowenischer Schulen. Dann kamen die Schulverhältnisse in Istrien an die Reihe. Istrien zähle nach der letzten Volkszählung 140.000 Croaten, 44.000 Slovenen, 118.000 Italiener und 6000 Anderssprachige mit Einschluß der Deutschen. Damit seien die dortigen Zustände genugsam charakterisiert. Was die Volkschulen betrifft, so haben die Slovenen und Croaten, die ungefähr zwei Drittheile der Bevölkerung bilden, nur ein Drittheil der Schulen, während die Italiener, die nur ein Drittheil der Bevölkerung bilden, zwei Drittheile der Schule besitzen. Tausende von croatischen Kindern genießen keinen Unterricht, und nur die Staatsbehörden tragen die Schulen an diesen Zuständen. Damit kennzeichne sich das Streben der Unterrichtsverwaltung nach Germanisation und Italienisierung der Croaten und der Slovenen. Solche Zustände wollen einige Parteien des Hauses beibehalten und berufen sich dabei auf die Thronrede. Sie sind die beati possidentes, sie haben Alles, was sie brauchen, und mehr als ihnen noch den Gesetzen gebührt. Und dazu sollen die Croaten und Slovenen noch ihre Zustimmung geben. Die Croaten und die Slovenen werden nie auf ihre Rechte verzichten. Sie sind gewillt, auf die Größe und die Machtstellung der Monarchie hinzuwirken und ihr ihre Kräfte zu widmen; sie sind gewillt, auch bei der Hebung der materiellen Interessen mitzuwirken; dabei werden sie aber nie auf ihre Nationalität und ihr Staatsrecht vergessen. (Beifall bei den Croaten und Jungtschechen.) Sie werden sich nie zufriedenstellen mit den heutigen nationalen Verhältnissen und sich nicht germanisieren oder italienisieren lassen, wenn sie nicht gegen die Interessen der Dynastie und Monarchie wirken und wenn sie nicht mit Theilnehmen wollen an dem Versuche des Mordes ihrer eigenen Nation. Redner erklärte, für das Budget der Unterrichtsverwaltung, die nur für solche Auslagen Geld besitze, durch welche seine Nation entnationalisiert werden soll, nicht stimmen zu können. (Beifall bei den Croaten und bei den Jungtschechen.)

Abg. Byk erörterte die Schulverhältnisse in Galizien und polemisierte gegen die Rede des Abg. Fürsten Liechtenstein.

Von Vorrechten der Juden zu sprechen, ist eine taktische Spitzfindigkeit, ist ein Kunstgriff, den sie gebrauchen, um das Kind nicht beim richtigen Namen zu nennen. Schauen Sie die Amtier an, die noch immer den Juden verschlossen sind. (Dr. Pattai: Das auch noch!) Bicepräsident Chlumeczy ersucht, den Redner nicht zu unterbrechen.

Abg. Byk: Schauen Sie, wie man selbst hier im Hause diesen Argumenten begegnen muß, hier, wo die höchste Auflklärung herrschen soll, wo die Gelehrten sitzen, welche die Beobachtung der Staatsgrundgesetze beeidigt haben und welche von der höchsten Objectivität geleitet sein sollen, selbst hier hört man diese Schlagworte, selbst hier hört man von Präponderanz und der-

gleichen! Oder fürchten Sie, die Bevölkerung könnte sich gegen die Übermacht der Fürsten stellen?

Abg. Dr. Pattai: Die Fürsten belästigen uns nicht so wie die Juden!

Abg. Byk: Sie, Herr Dr. Pattai, können sich zum Worte melden, wenn Sie mir entgegnen wollen; den Ton kenne ich und ich bedaure, daß er sich hier eingebürgert hat.

Dr. Pattai: Sie haben mir das nicht zu sagen.

Bicepräsident Chlumeczy: Ich ersuche den Herrn Dr. Pattai neuerdings, den Redner nicht zu unterbrechen.

Abg. Byk: Wir ertragen das mit großer Geduld und haben uns an die Maxime gehalten, auf diese Dinge selten zu antworten; aber wenn das Herz voll ist, muß der Mund überfließen. Ich bedaure das um des Parlaments willen und ich habe wahrlich nicht geglaubt, daß ich in meiner Rede von der Frage die Jude, die Christ sprechen soll. Redner sprach sich für die Errichtung einer jüdisch-theologischen Lehranstalt aus. Es würde dort der Religionsunterricht unter staatlicher Kontrolle ertheilt und dadurch manche Bosheit und Niedertracht im Kinde erstickt werden, und man würde finden, daß die ethnischen Grundlagen des Judentums so kristallisiert sind, wie die jeder anderen Religion.

Abg. Adamek besprach die angebliche Benachtheiligung der tschechischen Schulen in Böhmen, Mähren und in Schlesien.

Abg. Fournier polemisierte gegen die Reden der Abgeordneten Schlesinger, Salvadori und Liechtenstein.

In der Sitzung vom 30. Jänner wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

Abg. Sokol bespricht in einer langen Rede das tschechische Schulwesen.

Abg. Dr. Kronawetter zergliederte zunächst die jüngste Rede des Unterrichtsministers und bezeichnete die derzeitigen Zustände für ungedeihlich. Dann trat er in schärfster Weise für die Demokratisierung des Schulwesens ein. Er führte des weiteren aus, daß man sich ganz gut eine religiöse Erziehung denken könne, die mit einem bestimmten Glaubensbekennnis gar nichts zu thun habe. (Lebhafte Widerspruch der Clericalen.) Es komme eben alles darauf an, wie man den Begriff Religion definiere. Dann sagte er, der erste Punkt der Pädagogik sei, die Kinder nichts zu lehren, was sie nicht zu fassen vermögen und nicht begreifen. Wie sollte man nun den Kindern begreiflich machen, was Gott ist! Es sollen nur in der Schule das Vaterunser und das Ave Maria gebetet werden. Das Vaterunser ist ein altes, hebräisches Gebet aus der Zeit der babylonischen Gefangenschaft. (Lachen und Widerspruch bei den Clericalen.) Es ist nicht mein Lebensberuf, sprachwissenschaftliche Studien anzustellen. Ich habe es gelesen, ich weiß nicht mehr genau wo.

Abg. Treuinsels: Schöne Bildung!

Abg. Kronawetter: Mein Gott, Sie werden in der Juristerei auch etwas gelernt haben und vielleicht über manches in ähnlicher Weise urtheilen.

Abg. Treuinsels: Aber das dürftest Sie doch wissen, Herr Doctor.

Abg. Kronawetter: Ich bin ja kein Theologe von Fach. Was soll sich ein Kind z. B. denken unter der Frucht des Leibes einer Jungfrau?

Bicepräsident Dr. Kathrein (unterbrechend): Ich kann Sie nicht weiter sprechen lassen. Ich bitte, von diesem Thema abzugehen, denn ich kann Sie von dem, was uns Katholiken das Herrlichste ist, nicht in dieser Weise sprechen lassen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Kronawetter: Ich habe durch kein Wort und in keiner Weise etwas, was den Katholiken heilig ist, angegriffen. Ich verachte es, eine andere Meinung herabzusezzen, allein in rein sachlicher Weise etwas zu beprochen, muß in jedem Parlament, wo die Redefreiheit gewahrt wird, gestattet werden, und wenn es nicht gestattet wird, so ist dies ein Sieg des Clericalismus über das österreichische Parlament. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß wir einer sehr traurigen Zeit in Österreich entgegengehen.

Die Reaction macht Fortschritte, die geradezu rapid sind. Unter Trost aber liegt in der Überzeugung, daß Alles, was einen Widerspruch in sich selbst trägt, an diesem Widerspruch auch zu Grunde gehen werde. So wird auch diese Bewegung infolge des Widerspruches, welcher längst vergangen und überwundene Anschauungen zur Geltung bringen will, ihr Ende finden. Auch der Kampf gegen das Judenthum wird nach und nach sein Ende haben. Ich muß dabei wieder auf eine von ihren Theorien zurückkommen. Hier kann ich mich sogar an das Kirchenrecht noch erinnern. Ich habe dort gelesen, daß nach der katholischen Lehre die Schöpfung der Seele unmittelbar durch Gott selbst geschieht. Die alten scholastischen Theorien streiten nur darüber, in welchem Moment Gott diese Schöpfung vornimmt. Der Jude hat aber auch eine Seele (Rufe bei den Clericalen und Antisemiten: Gewiß!); folglich muß die Judenseel von demselben Schöpfer geschaffen sein. Da aber der Schöpfer nach Ihrer eigenen Theorie nichts Schlechtes schafft, so kann er auch die Judensee nicht schlecht, sondern er muß sie als etwas vollkommen Gleichberechtigtes mit allen übrigen Seelen geschaffen haben. Wie kann man also dahinkommen, den Träger einer solchen Seele als einen absolut schlechten Kerl hinzustellen (Heiterkeit), der es unter allen Bedingungen schon infolge seiner Geburt sein muß. Entarten kann jede Seele, auch die des katholisch Getauften, vielleicht ist meine Seele auch eine solche entartete. (Heiterkeit.)

Auch die Rechnung des Prinzen Liechtenstein von den 140,000 katholischen Kindern klappiert nicht ganz. In den Büchern als katholisch eingetragen sein und Katholik sein und an all das glauben, das sind verschiedene Dinge. Wenn unsere gegenwärtigen Gelege es den Leuten möglich machen würden, confessionslos zu werden, ohne Nachtheile für sich und ihre Familie zu befürchten, so würden Sie sehen, wie viele Leute confessionslos würden. Sie brauchen nur die Cultussteuer einzuführen. Darum trauen Sie sich eben nicht, sie einzuführen. Geben Sie uns Gewissensfreiheit und stellen Sie uns nicht eine so furchtbare Praxis in Aussicht, wie es der Unterrichtsminister gehabt hat, und dann werden Sie sehen, wie viele Katholiken es gibt. Und Sie wären dann auch besser daran, Sie hätten alle Spreu vom Weizen gesondert. Was haben Sie von dem Ballast, den Sie hinter sich herziehen?

Abg. Dr. Foregger: Bei den Wahlen zeigt es sich schon!

Nachdem Kronawetter dieses Thema erschöpft hatte, wandte er sich gegen die Behauptung des Abgeordneten Fürsten Liechtenstein, daß die Böglinge in Weinzierl geschlagen werden und erzählte dabei einen ähnlichen Fall, wo der Präfekt im Zeugtengymnasium in Feldkirch einem Schüler durch den Schuldiener zwanzig Stockstreiche geben ließ. Gegen den Jesuiten wurde die Anzeige gemacht. Dieser habe sich aus dem Staube gemacht und kam nie wieder. Kronawetter bat gleichzeitig den Unterrichtsminister, er möge diese dunkle Geschichte etwas aufhellen.

Zuletzt wandte sich Dr. Kronawetter gegen den Abg. Zallinger und sagte, die Katholiken könnten bei ihrem Reichtum sehr leicht für das Schulwesen etwas thun. Sie seien reich genug, wenn z. B. ein Bischof ein Einkommen von drei Millionen habe. (Gelächter und Widerspruch der Clericalen.)

Fürst Liechtenstein: Das gibt es nicht!

Abg. Kronawetter: Der Erzbischof von Olmütz hat ein so großes Einkommen. Und was wird jahraus, jahrein in Mariazell und Mariatafel geopfert, ohne daß man weiß, wohin das Geld kommt.

Kronawetter zog dann einen Vergleich mit den Arbeitern, wie genau man da darauf sehe, wenn unter diesen eine Sammlung veranstaltet werde. Endlich schloß Kronawetter mit dem Hinweis, daß er infolge dieser Zustände gegen das Unterrichtsbudget im besonderen und gegen das Budget im allgemeinen stimmen werde.

Abg. Döß nimmt gegen die Errichtung einer tschechischen Schule in Gmünd Stellung.

Abg. Ebenhoch wendete sich nun mehr ausführlich gegen die Ausfälle Kronawetters, der sich heute zum Vorkämpfer der liberalen Partei gemacht hätte. (Prinz Liechtenstein: Sehr richtig!) Dann erzählte er, daß Kronawetter noch im Jahre 1888 in Erfurt vor einer Versammlung gesprochen hätte, wo zahlreiche Geistliche anwesend gewesen wären. Dagegen protestierte nun Kronawetter, indem er erklärte, er hätte nicht gewußt, daß er in einem clericalen Verein spreche.

Abg. Ebenhoch erklärte, die Erzählung Kronawetters, betreffend die Büchigung eines Gymnasiasten in Feldkirch, sei blos theilsweise richtig und erwähnt, daß bei der Verhandlung hierüber der Präsident des Feldkircher Kreisgerichts den Geächtigten als einen verlogenen Burschen zurückwies. Uebrigens müsse er die Jesuiten gegen die Vorwürfe Kronawetters in Schutz nehmen. Redner erklärte sodann, die Katholiken seien durch die leise Rede des Ministers Gausch theilsweise befriedigt, wenngleich sie ihren principiellen Standpunkt nie aufgeben werden. Diese Befriedigung gelte hauptsächlich der Erklärung des Unterrichtsministers Gausch, innerhalb des Gesetzes den conservativen Burschen anzutreffen. Redner kündigte einen Schulantrag zu einer den Clericalen günstig erscheinenden Zeit an. Der christlich-socialen Bewegung gegenüber sprach er seine Sympathie aus.

Abg. Maier betonte die Nothwendigkeit der Vermehrung der Unterrichtsanstalten wegen allgemeiner Überfüllung derselben und erstattete mehrere Vorschläge zur Besserung der Lage der Mittelschullehrer. Redner lehrte sich sodann über die Theorien des Abtes Treuins in Betreff der confessionellen Schule und sagte, es falle ihm nicht ein, das Volksschulgesetz zu verteidigen. Auf der Linke sind ja die Patres des Gesetzes, sie schweigen aber heute, wo es sich um so wichtige Fragen handle. Dieser Liberalismus sei kraftlos und bar jeglicher Ideale; die Rechte des Hauses thue gut daran, vor solchem Liberalismus keine Angst zu haben, sie könne sich ganz gut mit ihm verbinden. Unrichtig sei aber jedenfalls die clericalen Behauptung, daß der Liberalismus der Vater des Socialismus sei. Ebenso wenig brauche man die confessionelle Schule, um dem Socialismus zu steuern. Die Kirche wolle aber keine freie Wissenschaft. Bei Besprechungen der Verhältnisse in Böhmen erklärte der Redner, der Statthalter Graf Thun, der sich da und dort als Deutschhöhne hinstellen läßt, kenne Land und Leute gar nicht. (Heiterkeit.) Da wir zu der heutigen kleinen Politik der Regierung kein Vertrauen haben, so werden die Jungtschechen auch für den Staatsvoranschlag nicht stimmen.

Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen. Abg. Steinwender und Hofmann v. Wellenhof interpellierten wegen der Gründung des Petroleumringes und führten aus, daß durch die Festsetzung eines Produktionss-Cartells zwischen den Petroleum-Industriellen beider Reichshälfte dieselben sich anmaßen, zu bestimmen, mit welchem Betrage der Consumsteuer sich Oesterreich zu begnügen habe. Die Interpellanten fragten am Schlüsse ihrer äußerst ausführlichen und instruktiven Interpellation an, ob die Regierung es nicht als eine höchst dringliche Aufgabe ansehe, eine Beschränkung und gesetzliche Regelung der Cartelle dem Reichsrathe vorzuschlagen. Erblickt ferner der Finanzminister nicht in der Monopolisierung der Petroleum-Raffinerien das geeignete Mittel, um die Interessen der Bevölkerung und die Staatsfinanzen gegen die Ausbeutung seitens der cartellierten Großproduzenten zu schützen und, im bejahenden Falle, ist derselbe geneigt, mit thunlichster Bejähnung eine entsprechende Vorlage einzubringen?

## Aus Stadt und Land.

Gilli, den 1. Februar.

**Bezirksvertretungswahl.** Die Wahl in die Bezirksvertretung Gilli ist nun mehr von der Bezirkshauptmannschaft Gilli ausgeföhrt worden. Es wählt am 16. Februar der sogenannte Großgrundbesitz; am 17. Februar

die Großindustrie und der Großhandel; am 18. Februar die Städte und Märkte; und am 20. Februar die Gruppe der Landgemeinden.

**Das Waldhaus** wurde für den kommenden Sommer abermals Herrn Restaurateur Carl Koisser, dessen Küche und Keller im vergangenen Jahr reichliche Anerkennung gefunden, verpachtet. Herr Koisser hat bekanntlich auch das Löwenwirthaus in Pacht genommen.

**Eine Theaterkrise?** Dem Grazer Tagblatt wird aus Marburg gemeldet: Herr Dr. Galozyn wollte die Leitung der dortigen Bühne niederlegen.

**Das Radfahrerkränzchen**, das am 4. Februar in den Räumen des Cafinos stattfindet, wird einen gewählten Kreis vereinigen, da nur solche Personen Zutritt haben, die vom Ausschuß mit einer Einladungskarte bedacht worden sind. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Abend eine gemütliche Unterhaltung bieten wird.

**Veteranen-Verein Gilli.** Am Samstag den 28. Jänner d. J. fand im Gasthause des Herrn W. Franz die constituirende Versammlung des Ausschusses für das Jahr 1893 statt; Es wurden gewählt, die Herren: Wenzel Franz, zum Obmann; Ludwig Wallenischag, Obmann-Stellvertreter; Victor Faßhing, Schriftführer und Fahnenführer; Johann Gaber, Cäffier; Mathias Nezar, Controller; Martin Polon, Fahnenofficer; Franz Lampmann, Schriftführer-Stellvertreter; Anton Murko, Cäffier-Stellvertreter; Georg Lemesch, Controller-Stellvertreter und Josef Sikoscheck, zum Fahnenführer-Stellvertreter.

**Im Kohlenbergbastei** zu Skalitz im Bezirk Windischgrätz ist am 30. Jänner nachmittags durch Anfahren eines Gaszuges ein schwerer Unglücksfall entstanden. Vier Knappen wurden getötet, fünf schwer und fünf leicht verwundet. Einer wird vermisst. Von den schwer Verwundeten sollen inzwischen zwei bereits gestorben sein. — Heute (Mittwoch) sind vierzehn Mitglieder unserer städtischen Musikvereinskapelle zum Leichenbegängnis der Verunglückten nach Schönstein gefahren.

**Hohenegg.** Morgen Donnerstag wird eine Schlittenfahrt von Gilli nach Hohenegg veranstaltet. Die Abfahrt ist auf halb zwei Uhr mittags festgesetzt. Man erwartet die Teilnehmer in Bischofsdorf. Die Rückfahrt erfolgt um 5 Uhr abends. Hoffentlich macht das Wetter keinen Strich durch die Rechnung.

**Gonobitz.** In Carl Wallands Gasthof veranstalteten die Gewerbetreibenden von Gonobitz am 29. Jänner einen Familienabend mit Tanz. Nicht nur die Gewerbeleute, sondern auch die Spitzen der Bürgerschaft mit dem Herrn Bürgermeister beteiligten sich an dem Fest, das einen durchaus gelungenen Verlauf nahm. Aus Gilli war Herr Kammerherr Altziebler anwesend, dem die Verantwortung um 6 Uhr früh das Geleite zum Bahnhof gaben. So lange hatte das Fest in ungetrübter Heiterkeit gewährt. — Der Ausschuß bestand aus folgenden Herren: Gustav Sattler, Josef Preßnigg, Franz Kovatsch, Simon Oischko, Mathias Lebitz, Franz Topolscheg, Wilhelm Preßinger, Franz Walland, Georg Hermenz und Johann Perchnigg.

**Erdbeben** sind in der Nacht vom 28. auf den 29. Jänner an mehreren Orten Steiermarks verspürt worden. In Murau wurde das Erdbeben kurz nach Mitternacht beobachtet; es dauerte mehrere Secunden, setzte sich wellenförmig von Nord nach Süd fort und war von Rauscheln begleitet. Menschen und Thiere wurden durch das Erdbeben aus dem Schlaf aufgeschreckt.

**Todesfall.** Aus Graz wird berichtet: Herr Dr. Josef Baltl, der Senior unserer Advocatenkammer, ist einem Schlaganfall erlegen. Er wurde am 18. Februar 1828 in Debarn bei Judenburg geboren und absolvierte die juridischen Studien an der hiesigen Universität. Seine Kanzleipraxis erwarb sich Dr. Baltl in der Kanzlei des Dr. Foregger, in der er vom 15. November 1854 bis zum 31. Juli 1855 beschäftigt war, ferner in der Advocatenkanzlei des Herrn Dr. Josef Kaiserfeld, bei dem er vom 11. August 1855 bis zum 1. September 1866 in Verwendung stand. Vom

11. October 1852 bis zum 11. April 1853 war Dr. Baltl dem Bezirksgerichte Umgebung Graz und vom 16. April bis 16. October 1853 dem ehemaligen Bezirkscollegialgerichte Graz zugemessen. Vom 19. October dieses Jahres bis zum 19. April 1854 war er bei der hiesigen Staatsanwaltschaft thätig und vom 20. April 1854 bis zum 7. November desselben Jahres erwarb er sich die Notariatspraxis in Knittelfeld. Anfangs 1857 absolvierte er die Advocatenprüfung; das Doctorat legte Dr. Baltl am 10. Mai 1859 in unserer Stadt ab, und am 5. September 1866 erfolgte seine Ernennung zum Hof- und Gerichtsadvocaten durch das Justizministerium. Seine langjährige verdienstvolle Thätigkeit im Ausschusse der Grazer Advocatenkammer ist bekannt. Er wirkte in der Kammer als Ausschüttungsmitglied, von 1870 bis 1874 als Cässier und von dieser Zeit als Vice-präsident. Ebenso verdienstlich wirkte Dr. Baltl als Rechtsconsulent der Steiermärkischen Sparcasse und als Funktionär verschiedener anderen hervorragenden Körperschaften. Sein Gang wird allseits Trauer hervorrufen.

**P. R. Rosegger.** Das Grazer Tagblatt war kürzlich in der Lage, seinen Lesern eine sehrlich erwartete Freudenbotschaft mitzuteilen: P. R. Rosegger ist von seiner schweren, gefährdenden Krankheit genesen, er ist, wenn auch noch der Schonung bedürftig, wieder gefund. Der Dichter selbst gibt sein officielles Siegel zu dieser Nachricht, indem er schreibt: Während meiner schweren Krankheit sind mir aus aller Welt so zahlreiche Beweise der Theilnahme zugekommen, daß es mir ganz unmöglich wäre, für jeden besonders zu danken. Diese Zeichen des Gedankens und Wissens haben mich erquickt. Der tüchtigen Macht gegenüber standen Tantende zu mir, und trugen auch gleichsam mit ihrer trostenden Mitsorge über die bangsten Tage hinweg. Die Genesung ist noch nicht völlig eingetreten, doch ich preise den Himmel, daß es so weit ist. Und allen, allen, die in dieser Leidenszeit wohlwollend meiner gedacht haben, herzlichen Dank.

P. R. Rosegger.

### Vermischtes.

**Die Kronenwährung.** Das Stadtamt Gilli sendet der Deutschen Wacht folgende Abschrift eines Erlasses des k. k. Finanz-Ministeriums vom 29. Dezember 1892, §. 7004/F.M. an sämtliche Finanz-Landesbehörden: Laut hierortiger Kundmachung vom 1. November I. J., §. 5845/F.M. (Wiener Zeitung vom 4. November 1892) ist mit der Ausgabe der Zwanzig-Kronenstücke österreichischer Gepräges am 7. November d. J. begonnen worden. Ebenso werden zufolge Kundmachung des königlich-ungarischen Finanz-Ministeriums vom 20. October 1892 Zwanzig-Kronenstücke ungarischen Gepräges ausgegeben. Nach Artikel 18 des Gesetzes vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 127, können alle Zahlungen bei Staats- und den übrigen öffentlichen Cassen und im Privatverkehre, welche gesetzlich in österreichischer Währung — sei es in klängender Münze oder nicht — zu leisten sind, in beiden Staatsgebieten nach Wahl des Schuldners in Landesgoldmünzen der Kronenwährung beiderlei Gepräges dargestellt werden, daß das Zwanzig-Kronenstück zum Werte von zehn Gulden ö. W. und das Zehn-Kronenstück zum Werte von fünf Gulden ö. W. gerechnet wird. Alle Empfänge und Zahlungen in Landesgoldmünzen sind daher zu diesen Werten in österreichischer Währung zur Verrechnung zu bringen. In Ausführung dieses Grundsatzes wird im Einvernehmen mit dem k. k. Obersten Rechnungshofe für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder bestimmt, daß vom 1. Jänner 1893 angefangen in der zufolge Finanz-Ministerial-Erlasses vom 13. Juli 1877, §. 3739 B.-Bl. Nr. 14, eröffneten Colonnen für die Goldgebarung, die Gebarung mit Landesgoldmünzen zu den gesetzlichen Werten in österreichischer Währung durchzuführen ist. Von diesem Tage angefangen ist auch der Cassenwert aller sonstigen zur Gebarung gelangenden Goldmünzen mit dem

Wertverhältnisse im Übereinstimmung zu bringen, nach welchem das Zwanzig-Kronenstück gleich 10 Gulden ö. W. und das Zehn-Kronenstück gleich 5 Gulden ö. W. gerechnet wird. Es sind daher in Abänderung des Finanz-Ministerial-Erlasses vom 23. November 1870, §. 3449, B.-Bl. Nr. 14, die auf Grund des Gesetzes vom 9. März 1870, R.-G.-Bl. Nr. 22, ausgeprägten Goldmünzen zu 8 Gulden (= 20 Francs) mit 9 Gulden 52 Kreuzer, jene zu 4 Gulden (= 10 Francs) mit 4 Gulden 76 Kreuzer zu bewerten, ferner wird in Abänderung des Finanz-Ministerial-Erlasses vom 18. Jänner 1879, §. 398 B.-Bl. Nr. 9, der Cassenwert der Dukaten mit 5 Gulden 64½ Kreuzer, jener der Zwanzig-Francstücke mit 9 Gulden 52 Kreuzer, jener der Zehn-Francstücke mit 4 Gulden 76 Kreuzer zu bewerten, ferner wird in Abänderung des Finanz-Ministerial-Erlasses vom 18. Jänner 1879, §. 398 B.-Bl. Nr. 9, der Cassenwert der Dukaten mit 5 Gulden 64½ Kreuzer, jener der Zwanzig-Francstücke mit 9 Gulden 52 Kreuzer, jener der Zehn-Francstücke mit 4 Gulden 76 Kreuzer festgestellt. Die Berechnung eines Münzgewinnes und beziehungsweise Münzverlustes, findet weiterhin nur insofern statt, als sich ein solcher aus einer Differenz des gesetzlichen Wertes der Landesgoldmünzen in österreichischer Währung und des Curses derselben an der Wiener Börse herausstellen sollte. Die Berechnung von Zahlungsverbindlichkeiten, welche in österreichischen oder ungarischen Goldgulden effectiv zu leisten sind, insbesondere der Zollzahlungen, hat nach dem Gesetze vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 128, auch weiterhin in Goldgulden zu deren Nennwerte zu geliehen, es können jedoch diese Zahlungsverbindlichkeiten auch in Landesgoldmünzen der Kronenwährung erfüllt werden, wobei je 42 österreichische oder ungarische Goldgulden gleich 100 Kronen in Landesgoldmünzen zu rechnen sind. Die Differenzen, welche sich in Folge dieser Berechnung zwischen dem durch den Artikel 24 des Gesetzes vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 126 festgesetzten Zahlwerte der Landesgoldmünzen in österreichischer Währung (20 Kronen = 10 Gulden = 10 Francs = 5 Gulden ö. W.) und dem durch den Artikel 2 des Gesetzes vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 128, festgelegten Zahlwerte derselben bei Erfüllung von auf Goldgulden lautenden Verpflichtungen (20 Kronen = 8 Gulden 40 Kreuzer, 10 Kronen = 4 Gulden 20 Kreuzer in Gold) ergeben, sind als Einnahmen und beziehungsweise Ausgaben aus dem Grunde der Differenz der gesetzlichen Bewertung der Landesgoldmünzen nach Artikel 24 des Gesetzes vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 126, nach Artikel 2 des Gesetzes vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 128, unter einem besonderen Titel etatmäßig zu verrechnen. Die Differenzen, welche sich zwischen dem mit der Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 27. Dezember 1878, §. 6295, B.-Bl. Nr. 45 festgesetzten Werte der zu Zollzahlungen verwendbaren Goldmünzen und den obzeichneten Werten bei den Auktions in die Ländercassen, beziehungsweise an die Staats-Central-Casse herausstellen, sind, wie bisher im Finanzetat als außerordentliche Bedeckung sub Capitulo „Zoll“ unter einem besonderen Titel als „Einnahmen aus der Tarifierung der zu Zollzahlungen verwendbaren Goldmünzen“ zu verrechnen.

### Vergleichungs-Tabelle.

	bei Zoll	bei Cesse
1 Dukaten . . . . .	fl. 4.74 fl. 5.64½	
Acht-Guldenstück (= 20 Francs) " . . . . .	8—" 9.52	
Bier-Guldenstück (= 10 Francs) " . . . . .	4—" 4.76	
Zehn-Francstück . . . . .	2—" 2.38	
Zwanzig-Francstück . . . . .	9.88 " 11.76	
Zehn-Markstück . . . . .	4.94 " 5.88	
Fünf-Markstück . . . . .	2.47 " 2.94	

**Preisausschreiben.** Für ein Preisausschreiben inbetreff der Beseitigung und Bewertung der Abfallstoffe hat die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft 10.600 Mark bewilligt. Das Preisausschreiben bezweckt eine möglich vollständige Vorführung der besten Arten der Sammlung, Vorarbeitung, Nutzbarmachung und Unschädlichmachung sämtlicher menschlichen und sonstigen Abfallstoffe einschließlich der Fabrik-

abflußwasser. Der Bielseitigkeit der gestellten Aufgabe entsprechend sind 27 Einzelpreise festgesetzt. Sechs der Preise in der Höhe von 100—500 Mark betreffen die Fortschaffung der menschlichen Abfallstoffe; sieben Preise in der Höhe von 100—1200 Mark die Verarbeitung und Nutzbarmachung dieser Abfallstoffe; sechs Preise von 100—400 Mark sind ausgereicht für die beste Art der Fortschaffung und Verarbeitung der Haars-, Straßen-, Fabrik-, Schlachthof- und Abdeckereiabfälle. Vier Preise in der Höhe bis zu 1500 Mark sind für diejenigen bestimmt, welche die besten Arten der gemeinschaftlichen Verarbeitung der menschlichen und anderen Abfallstoffe angeben, und vier Preise endlich betreffen die Reinhaltung der Wasserläufe von Fabrikabfällen und Fabrikwässern. — Hat eine Erführung der zum Preisbewerbe angemeldeten Verfahren und Gegenstände im Betriebe stattgefunden, so kann nur eine Anerkennung und nicht ein Preis gegeben werden. Die Düngererzeugnisse der zum Preisbewerbe gestellten Verfahren werden auf den nächsthäufigen Wandaufstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu München vorgeführt werden. Die besonderen Bedingungen für den Wettbewerb sind am 1. November o. J. ausgegeben worden.

### Kunst, Schriftthum, Bühne.

Mit einem äußerst stattlichen Heft tritt die Gartenlaube ihren neuen, den 41. Jahrgang an. Da ist vor allem die bewährte Feder von E. Werner, welche der deutschen Lesewelt einen neuen großen Roman mit dem vielversprechenden Titel *Freie Bahn* beschert hat, während Joh. Wilba, in der Gartenlaube wohl noch ein Neuling, sich mit einer Erzählung einführt, die mit anmutiger Form eine Spannung von geradezu elementarer Art verbindet. In den Aufsätzen belebendes Inhalts gesellt sich wie immer der ernste Gelehrte zum launigen Blauberer, mit Beihagen werden die Leser insbesondere den 83jährigen Dr. Hoffmann-Donner die Geschichte seines Struwwelpeters erzählen hören. Auch die Aufsätze über das Eiserne Thor, über Weltverbesserer, über die Alraunwurzel, das Mittagschlafchen, das Deutschthum in Südböhmen u. s. f. haben Anspruch auf allgemeine Beachtung.

Nicht rasten und nicht rosten. Jahrbuch des Schesselbundes für 1893. Herausgegeben von Josef Stöckle (Stuttgart Bonz & Comp.).

Am Sonntag wurde im Landestheater zu Laibach das Tanzspiel *Die Puppenfee* zum zehnten Male, vor ausverkauftem Hause gegeben. Einige Gillier-Kunstfreunde wohnten der Vorstellung bei und zeigten sich von den Leistungen der Künstler vollauf befriedigt. Herr Dir. Frinko, der seine Gäste in der liebenswürdigsten Weise begrüßt hatte, erhielt das Versprechen, daß der Besuch bald wiederholt werde. Die Schnellzugverbindung ist für einen Theaterausflug von Gilli nach Laibach äußerst bequem.

Sämtliche hier angezeigten Schriften sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Mustertafeln **Fritz Rasch** in Gilli.

### Briefkassen.

R. in Schönstein. Herzlichen Dank für Ihre freundliche Absicht. Leider ist der Bericht zur Veröffentlichung nicht geeignet.

**An unsere Mitarbeiter.** Wir bitten, alle Eigennamen und Fremdwörter (wenn solche nicht vermieden werden können) doppelt d. h. mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Lieferung f. r. ist für Berichte ist Dienstag und Freitag abends.

**Bankfirma Herm. Knöpflmacher.** Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das Institut der Bankfirma Herm. Knöpflmacher, Wien I., Graben 10, welche durch die Schaffung einer Wechselstube den immer mehr hervortretenden Bedürfnissen des Anlageforschenden Capitals gerecht wird. Die Firma verfügt über ausgezeichnete Verbindungen und ist infolge dessen in der Lage, einschlägige Informationen über Anlage- und Spekulationswerthe zu bieten.

## Eisenbahnverkehr.

Absfahrt der Dige von Cilli in der Richtung nach Wien: 1:37 nachts (S.-B.); 1:45 nachm. (S.-B.); 5:24 nachm. (P.-B.) 3:10 nachts; (P.-B.); 6:25 früh (S.-B.); 8:49 vorm. (G.-B.); Triest: 4:18 nachts (S.-B.); 3:25 nachm. (S.-B.); 1:51 nachts (P.-B.); 10:20 vorm. (P.-B.); 5:40 abends (G.-B.); 6:30 früh, S.-B. Wöllan: 6:55 früh; 3:50 nachm.

Ankunft der Dige in Cilli in der Richtung von Triest: 1:36 nachts (S.-B.); 1:49 nachm. (S.-B.); 5:19 nachm. (P.-B.); 3:05 nachts (P.-B.); 9:04 abends (S.-B.); 8:41 vorm. (G.-B.); Wien: 4:17 nachts (S.-B.); 3:24 nachm. (S.-B.); 1:44 nachts (P.-B.); 10:15 vorm. (P.-B.); 5:32 abends (G.-B.); 9:25 abends (S.-B.); Wöllan: 8:24 früh; 5:09 nachmittags.

## Comptoirist

wird aufgenommen.

Schriftliche Offerten an Haenstein & Vogler (Otto Maass) Wien I., sub G. H. 3135.

## Sehr tüchtige, nette Zahlkellnerin

cautionsfähig, mit sehr guten Zeugnissen, wünscht für die nächste Saison in einem gut besuchten

## Sommer-Geschäft

unterzukommen. Geehrte Zuschriften sind erbeten unter „Kärtnerin“ an die Verwaltung des Blattes. 107—3

## Zu vermieten:

Wohnung, 3 Zimmer u. Küche, Wohnung, 5 Zimmer u. Küche

samt Zughör

mit 1. März und 1. April  
Theatergasse Nr. 4. 110

## Alte Silbermünzen

werden zu höchsten Preisen gekauft bei

## F. Pacchiallo

Theatergasse Nr. 4.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach New-York & Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

114—40

## Red Star Linie in WIEN. IV. Weyringergasse 17.

Für die Hausfrauen!

## MAGGI'S Suppenwürze bei Wogg &amp; Radakovits. 108

## Die Seiden-Fabrik G. Henneberg

(zu 1. Gott.) Briefe werden direkt an Private; schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 pr. Meter glatt, gefüllt, farbig, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Model. und 2000 verh. Farben, Dessins etc.) vorsto- und aufgefertigt. Kästen umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

## Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Cilliern Stadt-Verschönerungs-Vereines.

Soeben erschien:

## Für Frauen und Töchter: Das Kleidermachen

zum Selbstunterricht von

## Henriette Rötter.

Mit vielen Abbildungen. Zweite verbesserte Auflage.

Preis fl. 1:50, per Post fl. 1:65.

Vorrätig bei 41—6

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

## Course der Wiener Börse

vom 1. Februar 1893.

Silberrente	.	.	.	.	.	fl.	98:30
Notenrente	.	.	.	.	.	fl.	98:80
Golbrente	.	.	.	.	.	fl.	116:55
5%ige Märgrente	.	.	.	.	.	fl.	101:85
Bankaktionen	.	.	.	.	.	fl.	10:00
Creditaktion	.	.	.	.	.	fl.	3:23
London, Vista	.	.	.	.	.	fl.	120:85
20 Frankenstücke	.	.	.	.	.	fl.	9:62
Münzducaten	.	.	.	.	.	fl.	5:68
100 Reichsmark	.	.	.	.	.	fl.	59:20



Wer Schuhware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab Fabrik echt Silber-Cylinder günstig gehend 6 fl. 50 kr. feinstes Andre-Rémont m. 2 od. 3. Silberb. 10 fl. Nickel-Prima-Wecker fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur 10 fl. 50 kr. Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- u. Goldwaren-Preiscourant gratis bei J. KARECKER's Uhren-Exporthaus in LINZ 69-48

## Anna Kovačić

→ Cilli ←

Rathausgasse Nr. 20

I. Stock

empfiehlt sich zur Anfertigung einfacher und eleganter

45—12

## Damen- und Kinderkleider

## Stefan Boucon

verfertigt alle Gattungen Stroh-, Rohr-, Kinder- und Damen-Sessel, Fuss-Schemel, Sofas etc. Lager von nach amerikan. System zusammenlegbaren Garten- und Zimmermöbeln. — CILLI, Grazerstr. 23.

## Brennholz

buchenes, schön und trocken, stets zu haben bei CARL TEPPEI am Holzplatz, gegenüber dem Gasthofe „zur grünen Wiese.“ 1179—15

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes (Schönheit der Zähne)

ist anerkannt unentbehrlich als Zahnpflegemittel

ist aromatisch erfrischend, praktisch auf Reisen und im In- und Aus-

lande mit großem Erfolg eingeführt, ist bequem rei nichl

im Gebrauch u. bei Hof u. Adel wie im einf. Bür-

hause zu finden

Anerkennungen aus den jüngsten Kreisen lieg. jed. Stück bei

ist überall zu haben. Preis 35 kr. II

Kataloge mit Probestücken über

149—61 Wiener-Musik gratis

Wiener-Musik gratis

and franco OTTO MAASS

Musikalien-Handlung Wien, VI. Marienhofstr. 91.

mit der Schutzmarke Kreuzstern.



Fleisch Extract Allein ächter

IN PORTIONEN

zu augenblicklicher Herstellung einer ebenso gesunden als wohlschmeckenden Kraftbrühe.

K. u. k. privilegiert.

In CILLI bei: Jos. Matié, Wogg &amp; Radakovits. 109—5

mit der Schutzmarke Kreuzstern.

## Billig! Billig!

Fettgänse, Bratgänse, Truthähner, Bratenten, Suppenhühner, geschältet

per Ko. 50 kr. 50 " 50 "

Trutzhähner, Bratenten, Suppenhühner, geschältet

55 " 55 "

Schweinschmalz Ia, geschältet

60 " 60 "

Schweinschmalz II, geschältet

52 " 52 "

Fils, Roh-Speck, geschältet

52 " 52 "

Speck, geräuchert, geschältet

60 " 60 "

Schinken, geräuchert, versendet unmarkiert. Emballage billigst berechnet

35—18

Georg Militz

in Gr. Kikinda (Ungarn).

Fleisch- &amp; Fettwaren - Versandt.

## Eine Wohnung

im 2. Stock, Hauptplatz Nr. 20, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis

sammt Zughör ist zu vermieten.

Anfragen in der Seifen-Niederlage

des Herrn Josef Costa, Rathaus-

gasse. 68—3 A. Eggersdorfer.

## Kleines Haus

in Cilli oder 5 Minuten außerhalb, von 3—6 Wohnräumen, Keller bevorzugt, wird gegen Caffa angelauft oder gegen Land- realität vertauft. Anträge bis 28. Februar an „G. Keller“, St. Martin-Grashof, post rejanate erbeten. 118:2

## Ein kleiner schwarzer Hund

ist in Berlin gerathen. Der selbe wolle im Gasthof „Hirschen“ abgegeben werden.

Heute Donnerstag 4 Uhr Nachmittag Aufstich von Bairisch-Bier im Gasthouse der Frau Th. Pratter.

## Eine schöne Wohnung

nach Osten gelegen, bestehend aus 3 Zimmern sammt Zughör ist mit 1. März zu vergeben.

Kotzian's Haus, Stillergasse Nr. 2, I. Stock.

Anfrage in der Buchhandlung Fritz Rasch.

108—3

## Sicherer Verdienst.

Solide und tüchtige Agenten werden in allen Orten von einer leistungsfähigen Bankfirma zum Berlaufe von in Österreich gelegich erlaubten Staatspapieren und Losen unter sehr günstigen Bedingungen engagiert. Bei nur wenigem Fleixe sind monatlich fl. 150—200 zu verdienen. Öfferte unter Chiffre „D. 5324“ befördert Rudolf Moos, Wien. 89—3

## Echten Sliwowitz

und Echten steirischen Gläger

liefern S. Marchiolli

97—2 St. Egidi, Post Wöllan.

## Haus

in Laibach ein Stock hoch, inmitten der Stadt, in sehr gutem Bauzustande, grossen Hof

und Keller, ist um fl. 7000 zu verkaufen.

Ein Drittel kann liegen bleiben. — Auskunft ertheilt die Verwaltung des Blattes, 57—3

# Die „Mutual“,

Lebens - Versicherungs -  
Gesellschaft v. Newyork,

erklärt hiemit, um Verwechslungen vorzubeugen, wiederholt, dass sie **nie** Tontinen-Versicherungen betrieben hat, demnach keine sogenannte Tontinen-Gesellschaft ist; dass ihre bisher ausbezahlten Dividenden **immer** und bei **jeder** Combination **höher** waren wie die seinerzeit aufgestellten Dividenden-Schätzungen.

**Die General-Direction f. Oesterreich: Wien, I., Lobkowitzplatz 1.**

Die  
Vereine Creditreform  
30.000 Mitglieder

500 Bureaux im In- und Auslande  
bieten ihren Mitgliedern

### Auskünfte

für 40 bis 60 Kreuzer aus sämtlichen Orten

Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, den Vereinsplätzen  
der Schweiz und Niederlande.

Aus allen anderen Ländern billigst nach besonderem Tarif.

Nachträge innerhalb Jahresfrist **gratis**. Auskünfte an Reisende, welche auf Grund des vorhandenen Materials gegeben werden können, auf **sämtlichen Bureaux gratis**, achtwöchentlich ein Verzeichnis sämtlicher durch die Vereine ermittelten säumigen Zahlter Oesterreich-Ungarns, vierwöchentlich eine Verbandszeitung mit einer Warnungstafel über Schwindelfirmen, sowie ein äusserst wirksames **Mahnverfahren** zur Beibringung dubioser Forderungen. Prospekte zu Diensten.

Bureau Graz, Jakominiplatz 7.

Die Direction: **P. Armbster.**

1083-35

Herbabny's aromatische  
**GICHT-ESSENZ**  
(Neuroxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung  
bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von  
Zugluft oder Erfältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten  
oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter  
periodisch wiederkehren. Wirklich heilend und  
stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl. per Post für 1-3 Flacons  
20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit neben-  
stehender Schutzmarke.

Central-Nerzendungs-Depot für die Provinzen:  
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny,  
VII/1, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid,  
Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Sonnbor: A. Pospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: O. Ritschein, Marburg: G. Bacalari, J. M. Richter, Mureck: E. Reicho, Pettau: L. Molitor, J. Beirhart, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Pezolt, Windischgraz: L. Höfler, Wolfsberg: A. Huth  
Liezen: Gustav Größwang. 1084-23.

**B**eiufsch Neuernahme eines anderen Geschäftes werden ca. 600 Stück schöne, 4 Meter lange Fichtenklöze in der Nähe der Hauptstraße gelegen, aus freier Hand verkauft, wozu Kaufmäßige höchst eingeladen werden. Auch erlaube ich mir den hohen Herrschaften u. P. T. Publikum höchstlich zur Anzeige zu bringen, dass ich einen schönen, feinen **Einspanner-Schlitten** zu verkaufen habe; derselbe kann auch zweispännig verwendet werden.

Anfragen sind an Georg Saverchnig in St. Peter im Saathal zu richten.

1129

SCHUTZ-MARKE.



Zur freundlichen Beachtung!

Wer sparen, die Gesundheit pflegen und guten Kaffee trinken will, kaufe nur den

allein ächten

**Kneipp-Malz-Kaffee**

verpackt in rothen, viereckigen Packeten mit  
nebigem Bilde, der gemischt mit dem

ächten Ölz-Kaffee,

anerkannt bester u. ergiebigster Kaffee-Zusatz,  
einen gesunden und nahrhaften Kaffee gibt.

Unser ächt Kneipp-Malz-Kaffee und ächt Ölz-Kaffee sind nicht halbverbrannt, enthalten keine Birnen, keine Nüsse, keine faulen Feigen, kein Syrup, sondern werden auf eine besondere Art hergestellt und können Ge-  
inden und Kräften empfohlen werden.

Bohnen-Kaffee allein zehrt, regt auf und ist nahrlos.

Brüder Ölz, Bregenz,

Bitte und Warum. Wegen Nachahmungen, Fälschungen und schlechten Fabrikaten besonders von Malzkaffee in Körnern — der eine verlaut nur gebrannte Gerste, der andere halbverbranntes Krautmalz, der dritte chemisch präpariertes Malz mit schwarzem Kern, wieder ein anderer gebrannte indische Gerste — verlange man beim Einfuhrer den **allein ächten Kneipp-Malz-Kaffee** in runden viereckigen Packeten mit dem nebigem Bilde. Ölz-Kaffee ächt (rothe, runde Packete mit weißer Schleife) hat unferen Namen und die Schutzmarke Pfanne. An Orte, wo unfer  
ächten Fabrikate nicht zu haben, verjeden billigst Postcolli.

8-25

„Der Billigste Lieferant“  
in Damen-Wäsche, Uhren aller Art, Schmuck-  
sachen für Herren und Damen etc.

Heinrich Schwarz, Wien, IX, Alserstrasse 12

versendet seine illustrierten Listen mit den staunenerregend billigen Preisen  
gratis und franco. — Bitte zu verlangen!

1134-a

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN, PEST U. LEIPZIG.

→ Einzig autorisierte Ausgabe. ←

**Collection Verne.**

Pro Band

Elegant Geheftet 75 Pf. = 50 Kr., 1 Fr. = 50 Kop.

Gebunden 1 M. = 65 Kr., 1 Fr. 35 Cts. = 65 Kop.

Zu haben in der **Buch- u. Papierhandlung**

**JOH. RAKUSCH**  
in Cilli, Hauptplatz Nr. 5.